

THOMAS CORSTEN

DER HILFERUF DES AKARNANISCHEN BUNDES AN ROM  
Zum Beginn des römischen Eingreifens in Griechenland

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 94 (1992) 195–210

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## DER HILFERUF DES AKARNANISCHEN BUNDES AN ROM

### Zum Beginn des römischen Eingreifens in Griechenland<sup>1</sup>

#### 1.

Für die Frage, wann die Römer zum ersten Mal aktiv in die griechischen Verhältnisse eingegriffen haben, ist der umstrittene Hilferuf des Akarnanischen Bundes an Rom von entscheidender Bedeutung. Die Episode war in den "Historiae Philippicae" des Pompeius Trogus, der in augusteischer Zeit lebte, enthalten; das Werk selbst ist aber verloren und liegt uns nur in einer Zusammenfassung des Justin (wohl 3. oder 4. Jh. n. Chr.<sup>2</sup>) vor. Dort steht der Hilferuf der Akarnanen in Buch XXVIII 1/2.

Die Vorgeschichte ist folgende: Seit dem Beginn des 3. Jh. v. Chr. übte der epirotische König eine Art Oberherrschaft über den Akarnanischen Bund aus, die von Pyrrhos auf seinen Sohn Alexander II. überging<sup>3</sup>. Dieser wurde während des Chremonideischen Krieges nach einem zunächst erfolgreichen Angriff auf Makedonien (wohl im Jahre 263 v. Chr.) aus diesem Land und schließlich sogar aus Epirus vertrieben, irgendwann später aber mit Hilfe des Aitolischen und des Akarnanischen Bundes wieder in sein Reich eingesetzt<sup>4</sup>. Dennoch teilten wenig später der Aitolische Bund und Alexander II. das Gebiet des Akarnanischen Bundes unter sich auf, indem Epirus den westlichen, die Aitoler den östlichen Teil erhielten<sup>5</sup>.

Als Alexander II. (zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt; vgl. dazu unten) starb, übernahm seine (Halb?-)Schwester und Ehefrau Olympias die Regentschaft für ihre beiden

---

<sup>1</sup>Für Rat und Hilfe danke ich F. Kolb und K. Rigsby. - Folgende Abkürzungen werden verwendet:  
 - P. Cabanes, L'Épire = P. Cabanes, L'Épire de la mort de Pyrrhos à la conquête romaine (Paris 1976);  
 - G. N. Cross, Epirus = G. N. Cross, Epirus (Cambridge 1932);  
 - N. G. L. Hammond, Epirus = N. G. L. Hammond, Epirus (Oxford 1967);  
 - M. Holleaux, Rome = M. Holleaux, Rome, la Grèce et les monarchies hellénistique au IIIe siècle avant J.-C. (Paris 1921);  
 - E. S. Gruen, Hell. World = E. S. Gruen, The Hellenistic World and the Coming of Rome (Berkeley/Los Angeles/London 1984).

<sup>2</sup>R. Syme datiert die Abfassung seines Werkes ans Ende des 4. Jh.: *Historia* 37, 1988, 358-371 (= *Roman Papers VI*, ed. A. R. Birley [Oxford 1991] 358-371); einige ältere Datierungsvorschläge ebd. 359-361.

<sup>3</sup>Siehe z. B. G. N. Cross, *Epirus* 130/1; P. Lévêque, *Pyrrhos* (Paris 1957) 125-130; 189-193; N. G. L. Hammond, *Epirus* 568/9; P. Cabanes, *L'Épire* 89-90; vgl. M. Launey, *Recherches sur les armées hellénistiques* (Paris 1949/50; Nachdruck mit Addenda von Y. Garlan, Ph. Gauthier, Cl. Orrieux; Paris 1987) I 201.

<sup>4</sup>Justin XXVI 2, 9 - 3, 2; Eusebius, *Chronik* (F. Jacoby, *FGrHist* 260 F 31,4; dort ist allerdings Alexander mit seinem Vater Pyrrhos verwechselt worden). G. N. Cross, *Epirus* 91-93; G. Klaffenbach, *Historia* 4, 1955, 46/7; N. G. L. Hammond, *Epirus* 588/9; P. Cabanes, *L'Épire* 85-91; H. Heinen, *Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jh. v. Chr.* (*Historia Einzelschriften* 20; Wiesbaden 1972) 175-177.

<sup>5</sup>Polybios II 45, 1; IX 34, 7; 38, 9; Justin XXVIII 1, 1; vgl. Pausanias X 16, 6. G. N. Cross, *Epirus* 94/5; G. Klaffenbach, *Historia* 4, 1955, 51; N. G. L. Hammond, *Epirus* 589/90; P. Cabanes, *L'Épire* 91-93.

noch unmündigen Söhne Pyrrhos und Ptolemaios, wurde aber von den Aitolern derart bedrängt, daß sie bei Demetrios II. von Makedonien Hilfe suchte. Zusätzlich wandten sich die Akarnanen an die Römer um Unterstützung. Diese sollen eine Gesandtschaft an den Aitolischen Bund geschickt haben, um diesen von Angriffen auf die westliche Hälfte Akarnaniens und auf Epirus abzuhalten. Die Aitoler aber verhöhnten die Römer nur und setzten ihre Angriffe unvermindert fort.

Der größeren Klarheit wegen gebe ich den gesamten Text (außer den Paragraphen 8-12, die für unsere Belange ohne Interesse sind), gefolgt von einer Übersetzung<sup>6</sup>.

Justin XXVIII 1/2: (1, 1) Olympias, Pyrri Epirotae regis filia, amisso marito eodemque germano fratre Alexandro cum tutelam filiorum ex eo susceptorum, Pyrri et Ptolomei, regnique administrationem in se recepisset, Aetolis partem Acarnaniae, quam in portionem belli pater pupillorum acceperat, eripere volentibus ad regem Macedoniae Demetrium decurrit (1, 2) eique habenti uxorem Antiochi (scil. Antiochos II. Theos, König 261-247/6), regis Syriae, sororem filiam suam Phthiam in matrimonium tradit, ut auxilium, quod misericordia non poterat, iure cognationis obtineret. (1, 3) Fiunt igitur nuptiae, quibus et novi matrimonii gratia acquiritur et veteris offensa contrahitur. (1, 4) Nam prior uxor, velut matrimonio pulsa, sponte sua ad fratrem Antiochum discedit eumque in mariti bellum impellit. - (1, 5) Acarnanes quoque diffisi Epirotis adversus Aetolos auxilium Romanorum inplorantes obtinuerunt a Romano senatu, ut legati mitterentur, (1, 6) qui denuntiarent Aetolis, praesidia ab urbibus Acarnaniae deducerent paterenturque liberos esse, qui soli quondam adversus Troianos, auctores originis suae, auxilia Graecis non miserint. - (2, 1) Sed Aetoli legationem Romanorum superbe audivere, Poenos illis et Gallos, a quibus tot bellis occisione caesi sint, exprobrantes (2, 2) dicentesque prius illis portas adversus Karthaginienses aperiendas, quas clauserat metus Punici belli, quam in Graeciam arma transferenda. (2, 3) Meminisse deinde iubent, qui quibus minentur. (2, 4) Adversus Gallos urbem eos suam tueri non potuisse captamque non ferro defendisse, sed auro redemisse; (2, 5) quam gentem se aliquanto maiore manu Graeciam ingressam non solum nullis externis viribus, sed ne domesticis quidem totis adiutos universam delesse, sedemque sepulcris eorum praebuisse, quam illi urbibus imperioque suo proposuerant; (2, 6) contra Italiam trepidis ex recenti urbis suae incendio Romanis universam ferme a Gallis occupatam. (2, 7) Prius igitur Gallos Italia pellendos quam minentur Aetolis, priusque sua defendenda quam aliena appetenda. (2, 8) ... (2, 13) Monere igitur se Romanos, contenti sint fortuna praesenti nec provocent arma, quibus et Gallos caesos et Macedonas

---

<sup>6</sup>Übersetzung von O. Seel, Pompeius Trogus, Weltgeschichte von den Anfängen bis Augustus im Auszug des Justin (Zürich/München 1972) 355-357.

contemptos videant. (2, 14) Sic dimissa legatione Romanorum, ne fortius locuti quam fecisse viderentur, fines Epiri regni et Acarnaniae depopulantur.

(1, 1) *Olympias, die Tochter des Epirotenkönigs Pyrrhos, übernahm nach dem Tode ihres Gatten Alexander, welcher zugleich ihr leiblicher Bruder gewesen war, die Vormundschaft über die beiden Söhne, die sie von ihm hatte, nämlich Pyrrhos und Ptolemaios, und damit nahm sie auch die Verwaltung des Königreiches in ihre Hand. Als nun aber die Ätoler denjenigen Teil von Akarnanien, den der Vater der beiden Knaben als Kriegsanteil bekommen hatte, ihr wieder wegnehmen wollten, wandte sie sich hilfesuchend an den Makedonenkönig Demetrios; (1, 2) und obwohl dieser schon eine Frau hatte, nämlich die Schwester des Königs von Syrien, Antiochos, gab sie ihm auch ihre Tochter Phthia in die Ehe, um die Hilfe, die sie aus Mitleid nicht erlangen konnte, um des Rechtes solcher Versippung willen zu bekommen. (1, 3) So kommt es denn zu dieser Hochzeit, durch welche einerseits zwar neue gute Beziehungen als Folge dieses Eheschlusses angeknüpft, aber im Hinblick auf den alten ehelichen Bund Feindschaft heraufbeschworen wird. (1, 4) Denn die erste Frau reiste, so als wäre sie aus der Ehe verstoßen, freiwillig ab zu ihrem Bruder Antiochos und trieb diesen zum Krieg gegen ihren bisherigen Mann an. - (1, 5) Auch die Akarnanen baten aus Mißtrauen gegen die Epiroten die Römer um Hilfe gegen die Ätoler, und wirklich setzten sie beim römischen Senat durch, daß Gesandte ausgesandt wurden, (1, 6) welche die Ätoler anweisen sollten, ihre Besatzungen aus den Städten Akarnaniens abzuziehen und denjenigen ihre Freiheit zu lassen, welche ehemals als die einzigen gegen die Trojaner, die Ahnherren des Römervolkes, den Griechen kein Hilfskorps gestellt hätten. - (2, 1) Die Ätoler jedoch hörten die römische Gesandtschaft nur mit schnöder Überheblichkeit an, machten ihnen die Punier und die Gallier, durch die sie doch in so vielen Kriegen schwere Schlappen erlitten hätten, zum Vorwurf (2, 2) und sagten, erst sollten sie doch einmal ihre Tore für einen Zug gegen die Karthager öffnen, die ihnen die Angst vor dem Punierkrieg verriegelt habe, bevor sie daran dächten, ihre Waffen gegen Griechenland zu wenden. (2, 3) Dann gaben sie ihnen den Rat, doch zunächst zu überlegen, wer da wem drohe. (2, 4) Gegen die Gallier hätten sie ihre Stadt nicht halten können, und als sie genommen war, hätten sie sie nicht mit Eisen verteidigt, sondern mit Gold losgekauft; (2, 5) und das sei doch der gleiche Volksstamm, den sie selbst, als er mit einer beträchtlich größeren Macht in Griechenland einfiel, nicht nur ohne alle auswärtige Unterstützung, sondern nicht einmal mit ihrem gesamten heimischen Aufgebot ganz und gar aufgerieben hätten; und so hätten sie ihnen nichts anderes bewilligt als einen Platz für ihre Gräber, den gleichen Platz nämlich, den jene sich selber für ihre Städte und als den Sitz ihrer Herrschaft vorgestellt hätten; (2, 6) wogegen Italien fast gänzlich von den Galliern besetzt worden, die Römer jedoch durch den jüngsten Brand ihrer Stadt noch gänzlich konsterniert seien. (2, 7) Zuerst sollten sie also einmal die Gallier aus Italien hinausjagen, statt den Ätolern zu drohen, und eher das Ihrige verteidigen als Fremdes begehren. (2, 8) ... (2, 13) Daher gäben sie den Römern den guten Rat, sich zufriedenzugeben mit ihrem gegenwärtigen Glücksstand und nicht die Waffen herauszufordern, von*

*welchen sie doch die Gallier besiegt und die Makedonen verachtet sähen. (2, 14) Nachdem sie mit diesem Bescheid die römische Gesandtschaft weggeschickt hatten, machen sie sich, damit es nicht aussähe, als könnten sie schneidiger reden als handeln, daran, das Gebiet des Königreiches Epirus und Akarnanien zu verheeren.*

Die Erzählung ist deshalb von Wichtigkeit, weil sie, wenn sie historisch ist, ein frühes Eingreifen Roms in die Verhältnisse Griechenlands widerspiegelt. Damit käme man in eine Zeit deutlich vor dem Ersten Illyrischen Krieg, welcher von den meisten Gelehrten nach dem Vorgang des Polybios als der erste Anlaß für einen Kontakt Roms mit Griechenland angesehen wird.

Für unser Thema ist also zunächst nur die Frage der römischen Gesandtschaft wichtig. Da aber der ganze Abschnitt äußerst kontrovers ist und von Vielen als unglaubwürdig betrachtet wird, soll er zunächst gründlich auf seine Glaubwürdigkeit untersucht werden. Am einfachsten ist dies wohl als Antwort auf M. Holleaux zu bewerkstelligen, der dies ebenfalls unternommen hat und zu dem Ergebnis gelangte, daß dem Justin (bzw. Pompeius Trogus) nicht zu trauen sei<sup>7</sup>. Wie schon St. I. Oost<sup>8</sup> im Jahre 1954 bemerkte, hat niemand versucht, Holleaux' Argumente zu widerlegen, und das gilt heute noch. Da ich aber denke, daß Justin durchaus Fakten wiedergibt, möchte ich nun versuchen, auf die Argumente gegen die Glaubwürdigkeit der Überlieferung bei Justin zu antworten und die Passage als vertrauenswürdig zu erweisen.

Zunächst bietet der Text ein chronologisches Problem, denn man nahm bisher an, daß Demetrios II. erst im Jahre 239 v. Chr. König wurde. Ein terminus ante quem für die Justin-Passage aber ist der Tod Antiochos II. Theos (247/6 v. Chr.), da dieser als noch lebend geschildert wird; seine Schwester Stratonike floh zu ihm und stachelte ihn zum Krieg gegen ihren Ehemann auf. Auch die überhebliche Antwort der Aitolier<sup>9</sup> muß in die Zeit vor Ende

---

<sup>7</sup>M. Holleaux, *Rome 5-22*, während sich bei E. Oberhummer, *Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum* (München 1887) 148 noch keinerlei Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Justin-Passage finden. Gegen die Kritik Holleaux' hat schon K. J. Beloch, *Griechische Geschichte IV 1* (Berlin/Leipzig 21925) 634 Stellung bezogen; vgl. ebd. 664. Vgl. auch M. Gelzer, *Hermes* 68, 1933, 144 (= *Kleine Schriften III* 67/8); G. Walser, *Historia* 2, 1953, 315; F. Càssola, *I gruppi politici romani nel III secolo a. C.* (Triest 1962) 48/9; J. Deininger, *Der politische Widerstand gegen Rom in Griechenland 217-86 v. Chr.* (Berlin/New York 1971) 23. D. Vollmer, *Symploke* (Stuttgart 1990) 26/7 scheint sich ebenfalls für die Historizität auszusprechen; vgl. auch 36 mit Anm. 14.

<sup>8</sup>Roman Policy in Epirus and Acarnania in the Age of the Roman Conquest of Greece (Dallas 1954) 92; dort (92-97) ein kurzer Abriß der Forschung zu dieser Frage und einige eigene Gedanken, mit denen er die Datierung Holleaux' für die Entstehung der Erzählung bei Justin (siehe unten) ein wenig modifiziert.

<sup>9</sup>Sie geht wohl auf die gegen Rom eingestellten Quellen des Pompeius Trogus zurück (siehe H. Fuchs, *Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt* [Berlin 1938] 15/6; G. Walser, *Historia* 2, 1953, 315) und ist sicher von diesen erst in der vorliegenden Form ausgeschmückt worden. Vgl. J. Deininger, *Der politische Widerstand gegen Rom* 23.

des Ersten Punischen Krieges (241 v. Chr.) gehören<sup>10</sup>. Die Chronologie der Erzählung bei Justin schien daher unstimmtig und machte den ganzen Bericht suspekt<sup>11</sup>.

Aber die Herrschaft des Demetrios läßt sich inzwischen leicht mit den Angaben Justins in Einklang bringen, denn neuere Forschungsergebnisse haben aufgrund von Inschriftenfunden gezeigt, daß dieses schwerwiegende Hindernis nicht existiert. Es kann heute als sicher gelten, daß Demetrios II. schon vor seiner Alleinherrschaft nach dem Tod seines Vaters Antigonos Gonatas (239) den Königstitel führte<sup>12</sup>. In Beroia wurde nämlich eine Inschrift gefunden<sup>13</sup>, die ins 27. Jahr des Demetrios als König datiert ist (Z. 2/3):

<sup>10</sup>Vgl. M. Holleaux, Rome 9 Anm. - Das scheint P. Cabanes nicht beachtet zu haben, da er den Hilferuf des Akarnanischen Bundes, den er mit Vorsicht für historisch hält, in das Jahr 239 setzt (L'Épire 101).

<sup>11</sup>Die Flucht der Stratonike wurde ebenfalls von Agatharchides erzählt (Flavius Josephus, Gegen Apion I 205 [F. Jacoby, FGrHist 86 F 20 a]), einem viel früheren Autor als Justin (F. Jacoby, FGrHist II C [Kom.] S. 150 datiert ihn in die Zeit Ptolemaios VI. Philometor [180-145] und Ptolemaios VIII. Euergetes II. Physkon [170-164; 145-116]; vgl. H. Gams, Kl. Pauly I 115 s. v. Agatharchides.). Flavius Josephus, der den Agatharchides benutzt hat, schreibt: διηγούμενος γὰρ τὰ περὶ Στρατονίκην, ὃν τρόπον ἦλθεν μὲν εἰς Συρίαν ἐκ Μακεδονίας καταλιποῦσα τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα Δημήτριον, Σελεύκου δὲ γαμῆν αὐτὴν οὐ θελήσαντος, ὅπερ ἐκείνη προσεδόκησεν, ποιουμένου δὲ τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος στρατείαν αὐτοῦ τὰ περὶ τὴν Ἀντιόχειαν ἐνεωτέρισεν. εἶθ' ὡς ἀνέστρεψεν ὁ βασιλεὺς, ἀλισκομένης τῆς Ἀντιοχείας εἰς Σελεύκειαν φυγοῦσα, παρὸν αὐτῇ ταχέως ἀποπλεῖν ἐνυπνίῳ κωλύοντι πεισθεῖσα ἐλήφθη καὶ ἀπέθανεν. "Er (Agatharchides) berichtet die Geschehnisse hinsichtlich Stratonike, auf welche Weise sie aus Makedonien nach Syrien kam, nachdem sie ihren Mann Demetrios verlassen hatte, (und) wie sie, als Seleukos sie aber nicht heiraten wollte, was sie erwartet hatte, einen Aufstand in Antiocheia entfachte, als er von Babylon aus einen Feldzug unternahm. Als der König aber zurückkehrte, floh sie nach der Einnahme von Antiocheia nach Seleukeia, und, obwohl es ihr möglich war, schnell abzusegeln, vertraute sie auf einen Traum, der sie daran hinderte, wurde gefangengenommen und starb." - Dadurch scheint die Datierung der Flucht der Stratonike in die Zeit vor 247/6 v. Chr. eine Stütze zu erhalten, da Seleukeia seit 246 nicht mehr in der Hand der Seleukiden war (siehe z. B. W. Röllig, Kl. Pauly V 85 s. v. Seleukeia [2]; F. W. Walbank in N. G. L. Hammond/F. W. Walbank, A History of Macedonia III [Oxford 1988] 322). Es ergibt sich allerdings eine andere Schwierigkeit: Bei Agatharchides ist Seleukos König, und dieser kam erst 247/6 an die Regierung. Daher hält F. W. Walbank, ebd. 322 die Episode in der von Agatharchides erzählten Form für unglaubwürdig und möchte sie erst in die Jahre nach dem Tod des Antigonos Doson (239 v. Chr.) datieren. - Man könnte andererseits versuchen, bei Justin "Antiochos" in "Seleukos" zu ändern, um den Text mit der Aussage bei Agatharchides in Einklang zu bringen, aber dann müßte man von zwei Fehlern ausgehen, nämlich von der Nennung des falschen Königs bei Justin und der chronologisch unmöglichen Episode in Seleukeia bei Agatharchides. Ändert man bei Agatharchides "Seleukos" in "Antiochos", um diese Episode zu ermöglichen, muß man die Expedition des Königs von Babylon aus, also doch wohl in den Iran, streichen, da Antiochos II. nie eine solche unternommen hat. Die Geschichte ist also heillos verworren.

<sup>12</sup>Eine Mitregentschaft wurde bisweilen als Lösung dieses Problems schon in Betracht gezogen, aber mangels Beweisen immer wieder verworfen; siehe z. B. M. Holleaux, Rome 8 Anm. - W. W. Tarn, Antigonos Gonatas 383 mit Anm. 39 hatte gemeint, daß *regem* bei Justin nicht wörtlich, sondern nur als "Regent" während der Abwesenheit des Antigonos zu verstehen sei. Als Stütze für diese Vermutung führte er die Briefe des Demetrios an Harpalos an (434 mit Anm. 6; zu seiner Zeit noch unpubliziert. Ed. pr.: A. M. Woodward, Ann. Brit. School Athens 18, 1911/12, 134-139 Nr. 1; wieder abgedruckt z. B. im SEG 12, 1955, 311. Weitere Literatur bei A. B. Tatakis, Ancient Beroea. Prosopography and Society [Meletemata 8, Athen 1988] 116 Nr. 228), in denen Demetrios sich nicht als König bezeichnet. Aber es besteht kein unvereinbarer Gegensatz zwischen diesen Briefen und der unten folgenden Inschrift aus dem 27. Jahr des Königs Demetrios, denn bei den ersteren handelt es sich um offizielle Dokumente, während die Inschrift als Freilassungsurkunde privater Natur ist. Siehe P. Cabanes, L'Épire 60.

<sup>13</sup>M. Andronikos, Ἀρχαῖα Ἐπιγραφαὶ Βεροίας (Thessaloniki 1950) 7 ff.; SEG 12, 1955, 314; L. Moretti, Iscrizioni storiche ellenistiche II (Florenz 1976) 93-97 Nr. 109; vgl. J. et L. Robert, Bull. ép. 1951, 136; A. B. Tatakis, Ancient Beroea 113 Nr. 216.

Βασιλεύοντος Δημητρίου ἑβδόμου καὶ εἰκοσ-  
τοῦ ἔτους, μηνὸς Περιτίου. κτλ.

Selbst wenn diese Inschrift aus dem letzten Jahr Demetrios' II. stammte (229 v. Chr.)<sup>14</sup>, müßte er spätestens 257/6 v. Chr. König geworden sein. M. Andronikos schlug vor, die Mitherrschaft des Demetrios mit der Vertreibung Alexanders II. aus Makedonien und Epirus während des Chremonideischen Krieges zu verbinden. Demetrios habe sich durch seine Leistungen ein so hohes Ansehen im Volk und bei seinem Vater erworben, daß dieser ihn zum Mitregenten ernannt habe. Diese Hypothese ist in der Tat sehr wahrscheinlich<sup>15</sup>, auch wenn sie sich auf den ersten Blick nicht mit einer Angabe bei Polybios in Übereinstimmung bringen läßt. Der Historiker schreibt in Buch II, 44, 2: Δημητρίου δὲ βασιλεύσαντος δέκα μόνον ἔτη κτλ. "*Als Demetrios nur zehn Jahre regiert hatte usw.*" Das würde einer Mitherrschaft des Demetrios widersprechen. Daher schlägt E. Mikrogiannakis<sup>16</sup> geschickt vor, μόνον in μόνου zu ändern, da μόνον hier ganz unmotiviert und überflüssig wäre. Tatsächlich benutzt Polybios es an entsprechenden anderen Stellen seines Werkes nicht<sup>17</sup>. Man würde dann verstehen: "*Als Demetrios zehn Jahre **allein** regiert hatte usw.*" Es ist sicherlich richtig, daß μόνον, "*nur*", hier keine Funktion im Zusammenhang zu haben scheint, was z. B. der Fall wäre, wenn die Regierungszeit des Demetrios mit derjenigen seines Vaters verglichen werden sollte, der ja sehr lange geherrscht hat. Andererseits ist es aber schwierig, das μόνον an *dieser* Stelle im Satz in μόνου zu ändern; man würde es eher *vor* δέκα erwarten, nicht aber *dahinter*. Und tatsächlich ist es nicht nötig, den Text zu ändern,

<sup>14</sup>R. M. Errington, *Ancient Macedonia II* (Thessaloniki 1977) 115-122 bezweifelte die Datierung nach Regierungsjahren Demetrios' II. und faßte sie als postume Datierung nach Demetrios Poliorketes aus dem Jahre 280 v. Chr. auf, obwohl er selbst, ebd. 116 Anm. 4, zugibt, daß die Inschrift nach den Buchstabenformen ins späte 3. Jh. oder ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Die Datierung nach dem toten Demetrios Poliorketes sei durch die unsichere Situation hervorgerufen worden, die durch den Tod des Lysimachos, des Seleukos und vielleicht auch schon des Ptolemaios Keraunos, die Makedonien nacheinander für mehr oder weniger kurze Zeit beherrscht hatten, entstanden sei (R. M. Errington 121/2). Der Errichter der Freilassungsurkunde habe die Datierung nach einem König benötigt, um dem Freilassungsakt einen offiziellen Charakter zu verleihen. - Diese Theorie ist aber durchgehend abgelehnt worden; siehe z. B. SEG 27, 1977, 260; E. Mikrogiannakis, *Ancient Macedonia IV* (Thessaloniki 1986) 393-399; A. B. Tatakis, *Ancient Beroea* 64 Anm. 173; P. Cabanes, *Bull. ép.* 1991, 375 p. 498; L. Moretti, *Iscr. stor. ell.* II S. 95 hatte schon mit Recht betont, daß Demetrios "non sempre usò il titolo regio durante la vita di lui (scil. Antigonos Gonatas)"; ähnlich F. W. Walbank in N. G. L. Hammond/F. W. Walbank, *History of Macedonia III* 317/8, offenbar aber zweifelnd.

<sup>15</sup>Zustimmend auch z. B. J. et L. Robert, *Bull. ép.* 1951, 136; P. Cabanes, *L'Épire* 59/60; 88; weitere Zitate bei R. M. Errington, *Ancient Macedonia II* 117 Anm. 6. - Man kann eine Mitherrschaft des Demetrios durch die Situation der Antigoniden-Dynastie erklären. Deren Herrschaft über Makedonien wurde immer wieder angefochten und mußte über lange Zeit immer wieder neu durchgesetzt werden. So war es nach der Gefangennahme des Demetrios Poliorketes und bei den wiederholten Versuchen des Pyrrhos, seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen. In diesem Zusammenhang ist auch der Angriff Alexanders II. von Epiros zu sehen: er war eine Fortsetzung der Politik seines Vaters. Gerade in dieser Situation war es wichtig, daß der Epirote unter der (nominellen) Führung des Kronprinzen Demetrios wieder vertrieben wurde. Dadurch war die Dynastie endgültig legitimiert, was der Welt durch die Verleihung des Königstitels an Demetrios deutlich vor Augen geführt werden sollte.

<sup>16</sup>*Ancient Macedonia IV* 396.

<sup>17</sup>E. Mikrogiannakis 398.



denn dem Polybios geht es hier um etwas ganz anderes als eine Chronologie der makedonischen Könige. Er gibt an dieser Stelle einen kursorischen Überblick über die Politik Arats und des Achaïschen Bundes. Denn vor und nach der Regierungszeit des Demetrios kämpfte der Bund gegen die Makedonen und den Aitolischen Bund. Aber während der Regierungszeit des Demetrios von 10 Jahren waren die Achaier mit den Aitolern verbündet, und um die Kürze dieses Bündnisses zu betonen, hat Polybios  $\mu\acute{o}\nu\upsilon\upsilon$  eingefügt. Worauf es Polybios also ankommt, ist nur die Herrschaft des Demetrios im Gegensatz zu der seines Vaters, damit also die *Alleinherrschaft*; daß Demetrios schon vorher den Titel "König" trug, ist dabei ganz unerheblich.

So können wir also davon ausgehen, daß Olympias vor 246 v. Chr. wirklich ihre Tochter mit dem *König* Demetrios vermählen konnte<sup>18</sup>, weshalb dessen erste Frau Stratonike zu ihrem Bruder Antiochos II. floh, der 246 starb.

Diese somit möglich gewordene frühere Datierung des Todes Alexanders II. von Epirus paßt auch viel besser zu der Angabe Justins, daß seine Kinder noch unmündig waren. Denn als er im Jahre 272 v. Chr. an die Regierung kam, war er selbst volljährig (wohl in seinen frühen 20ern). Wäre er erst gegen oder gar nach 239 v. Chr. gestorben, hätten seine Kinder schon längst alt genug sein können, seine Nachfolge anzutreten<sup>19</sup>. Datiert man den Tod Alexanders aber in die Zeit zwischen ca. 252 und 247 v. Chr.<sup>20</sup>, so passen alle Angaben und die daraus sich ergebenden Schlüsse in sinnvoller Weise zusammen.

Über diesen Punkt hinaus fand aber M. Holleaux auch Folgendes anstößig:

1) Zur Zeit des - für ihn unhistorischen - Hilferufs der Akarnanen seien die Römer ein in Griechenland noch ziemlich unbekanntes Barbarenvolk gewesen<sup>21</sup>.

- Dem steht jedoch entgegen, daß die Römer schon spätestens seit den Kriegen des Pyrrhos in Italien gerade für die Akarnanen, die an den Feldzügen teilgenommen hatten<sup>22</sup>, eine bekannte Größe gewesen sein müssen. Dagegen sprechen ebenfalls die Gesandtschaft von Apollonia in Illyrien im Jahre 266 v. Chr.<sup>23</sup> und die Tatsache, daß auch Kallimachos die

<sup>18</sup>J. Seibert, Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen in hellenistischer Zeit (Wiesbaden 1967) 37/8 hielt die Darstellung des Justin ebenfalls für glaubhaft, die chronologischen Zusammenhänge jedoch für ungesichert, da er noch nichts von der Mitherrschaft des Demetrios wußte.

<sup>19</sup>Davon, daß er zwanzig Jahre vergeblich auf Nachkommen gewartet hätte, oder seine ersten Kinder früh gestorben wären (eine von diesen beiden Möglichkeiten müßte man ja als Ausweg annehmen), steht in der antiken Überlieferung nirgendwo etwas.

<sup>20</sup>So P. Cabanes, L'Épire 61-65. Der terminus post quem ergibt sich aus der Teilung Akarnaniens zwischen Epirus noch unter Alexander II. und dem Aitolischen Bund. Diese muß kurz nach der Revolte Alexanders von Korinth stattgefunden haben, da der makedonische König, der auch ein Interesse an der Eigenständigkeit des Akarnanischen Bundes hatte, dadurch an einem Eingreifen gehindert wurde. Siehe z. B. G. N. Cross, Epirus 133 (zustimmend G. Klaffenbach, Historia 4, 1955, 51).

<sup>21</sup>M. Holleaux, Rome 10.

<sup>22</sup>Dion. Hal. XX 1, 2; 3, 6. Vgl. M. Launey, Recherches sur les armées hellénistiques I 202.

<sup>23</sup>Valerius Maximus VI 6, 5; vgl. Cassius Dio, frg. 42 (I 141 Boissevain); Livius, per. XV; Zonaras VIII 7, 3.

Römer schon kannte<sup>24</sup>. Die Einnahme Roms durch die Gallier, auf die im Text des Justin ja auch angespielt wird, erwähnten schon Theopomp<sup>25</sup>, Heracleides Ponticus<sup>26</sup> und Aristoteles<sup>27</sup>.

Es ist also nicht zweifelhaft, daß Rom und die Städte und Staaten jenseits des Adriatischen Meeres ausreichend Kenntnis voneinander besaßen, um miteinander in Kontakt zu treten.

2) Nach M. Holleaux sei der trojanische Ursprung der Römer, der von diesen als Grund für ihre Hilfestellung genannt wurde, zu der damaligen Zeit noch kein "dogme officiel" gewesen<sup>28</sup>.

- In Wahrheit jedoch müssen die Römer schon spätestens in der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. geglaubt haben, von Aineias oder einer Trojanerin abzustammen. Die Etrusker stellten schon im 6. Jh. v. Chr. den Aineias dar<sup>29</sup>; der trojanische Ursprung Roms muß schon bei dem Historiker Timaios seinen Niederschlag gefunden haben<sup>30</sup>, und er war in Italien im 3. Jh. weithin bekannt<sup>31</sup>. Schon kurz nach den Feldzügen des Pyrrhos begann Rom damit, die Trojanerin "Rhome" auf Münzen zu prägen<sup>32</sup>. Dazu paßt sehr gut, daß es bei Justin ja die Römer selbst waren, die dieses Argument den Aitolern gegenüber vorbrachten, nicht die Akarnanen als Grund für ihren Hilferuf<sup>33</sup>.

<sup>24</sup>Frg. 107 (p. 110 Pfeiffer). Vgl. D. Vollmer, *Symploke* 24 Anm. 28.

<sup>25</sup>Siehe Plinius, *nat. hist.* III 57 = F. Jacoby, *FGrHist* 115 F 317: Theopompus ... urbem dumtaxat a Gallis captam dixit.

<sup>26</sup>Plutarch, *Camillus* 22, 3 = Frg. 102 Wehrli.

<sup>27</sup>Plutarch, *Camillus* 22, 4 = Frg. 610 Rose. Vgl. auch E. S. Gruen, *Hell. World* 317.

<sup>28</sup>M. Holleaux, *Rome* 10.

<sup>29</sup>F. Bömer, *Rom und Troja* (Baden-Baden 1951) 14-18 und 34; zustimmend K. Schauenburg, *Gymnasium* 67, 1960, 176-191, der die Darstellung F. Bömers durch weitere archäologische Denkmäler unterstützt. Vgl. auch A. Alföldi, *Die trojanischen Urahnen der Römer* (Basel 1957) 16/7. F. Bömer hält die Hilfestellung für die Akarnanen für historisch, ebd. 44/5.

<sup>30</sup>Siehe Polybios XII 4 b/c 1 (F. Jacoby, *FGrHist* 566 F 36); vgl. A. Alföldi, *Die trojanischen Urahnen* 27; F. W. Walbank, *A Historical Commentary on Polybios II* (Oxford 1967) 328.

<sup>31</sup>A. Alföldi, *Die trojanischen Urahnen* 28/9.

<sup>32</sup>A. Alföldi, *Die trojanischen Urahnen* 9; 12/3; 32/3. Er spricht sich infolgedessen auch für die Verlässlichkeit der Schilderung des Justin aus, S. 27 und 33. - Vgl. in ähnlichem Sinne weiter G. Walsert, *Historia* 2, 1953, 315. Zur Abstammungslegende von Troja vgl. auch E. S. Gruen, *Hell. World* 251 (sie sei spätestens im 4. Jh. in Rom bekannt gewesen) und 317; N. M. Horsfall, in J. N. Bremmer/N. M. Horsfall, *Roman Myth and Mythography* (Bulletin of the Institute of Classical Studies 52, London 1987) 18 ff.

<sup>33</sup>Welche für uns Heutige schwer vorstellbare Rolle die (wirkliche oder angenommene) Verwandtschaft antiker Städte untereinander für deren Bürger spielte, zeigt sehr schön eine nur wenig jüngere Inschrift; W. Dittenberger, *Sylloge III* (Leipzig 1917) Nr. 591 = P. Frisch, *IK* 6 (Lampsakos) Nr. 4: Lampsakos wandte sich (im Jahre 196 v. Chr.) an Massalia mit der Bitte, sich für die Stadt bei den Römern einzusetzen. Der Grund für die Bitte war einerseits die "Verwandtschaft" von Lampsakos mit Massalia (Z. 26) wegen der Gründung beider Städte durch Phokaia und andererseits die "Verwandtschaft" von Lampsakos mit Rom (Z. 18/9; 21/2; 30/1), da Lampsakos zum Koinon der Athena Ilias in Ilion, der "Mutterstadt" Roms, gehörte (siehe P. Frisch, *IK* 6 S. 130). Massalia wie auch Rom erkannten diese Verwandtschaft an und handelten entsprechend. - Ein weiteres Beispiel ist der Einsatz wiederum der Stadt Ilion für die Lykier, als diese nach dem Frieden von Apameia der rhodischen Oberherrschaft unterstellt wurden; siehe Polybios XXII 5, 3. Vgl. H. H. Schmitt,

Andere Einwände, die M. Holleaux erhob, lassen sich leicht durch die Zwänge der Realpolitik widerlegen.

3) Nach Abschluß des Ersten Illyrischen Krieges schickte der Consul A. Postumius Gesandte an den Aitolischen und den Achaischen Bund, aber nicht an den Akarnanischen, was M. Holleaux unlogisch fand, wenn die Römer schon vorher Kontakte zu den Akarnanen gehabt hätten<sup>34</sup>.

- Es war aber gar nicht nötig, auch den Akarnanischen Bund, eine Mittelmacht (im besten Falle!), mit einer Gesandtschaft zu ehren. Der Aitolische und der Achaïsche Bund gehörten dagegen in dieser Zeit zu den bestimmenden Staaten Griechenlands<sup>35</sup>, und es war ausreichend, diese beiden zu informieren<sup>36</sup>.

4) Ferner fand M. Holleaux anstößig, daß die Römer nicht wegen der schmachvollen Behandlung ca. zwanzig Jahre - also fast eine Generation - zuvor nachtragend gewesen sein sollten<sup>37</sup> und den Aitolern im Jahre 212 gar Akarnanien als Kriegsbeute versprochen<sup>38</sup>.

- Doch das entsprach lediglich den damaligen politischen Gegebenheiten. Der Aitolische Bund war eben weitaus wichtiger als der Akarnanische; in einem solchen Fall läßt eine realistische Einschätzung der Situation leicht über vergangene Beleidigungen hinwegsehen.

5) Auch das letzte Detail, an welchem M. Holleaux Anstoß nahm<sup>39</sup>, ist aus dem oben Dargelegten leicht zu deuten. Im Jahre 212/11 v. Chr. machte der Akarnane Lykiskos den Aitolern Vorwürfe, weil sie mit den Römern ein Bündnis geschlossen hätten<sup>40</sup>. M. Holleaux fand dies unverständlich und für das Ansehen der Akarnanen möglicherweise sogar gefährlich, wenn diese früher schon einmal selbst die Römer zu Hilfe gerufen hätten.

- Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob man nur (wie im Falle Akarnaniens) eine Gesandtschaft der Römer bemüht (bzw. diese zu nicht mehr bereit sind), die dann auch noch straflos verhöhnt wird, oder ob man (wie im Falle Aitoliens) eine *συνμυχία* schließt, durch die fremde Truppen ins Land geholt werden. Der Vorwurf der Akarnanen an die Aitolier wiegt also durchaus schwerer als die mögliche Antwort der Aitolier.

---

Rom und Rhodos (München 1957) 91; F. W. Walbank, *A Historical Commentary on Polybios III* (Oxford 1979) 182/3.

<sup>34</sup>M. Holleaux, *Rome* 12.

<sup>35</sup>Vgl. Ed. Will, *Histoire politique* I 357.

<sup>36</sup>D. Vollmer, *Symploke* 66 erklärt das Ausbleiben einer Gesandtschaft an Epirus und den Akarnanischen Bund dadurch, daß beide Staaten mit den Illyrern verbündet waren.

<sup>37</sup>M. Holleaux, *Rome* 10.

<sup>38</sup>Livius XXVI 24, 11. M. Holleaux, *Rome* 12/3.

<sup>39</sup>Rome 16-18.

<sup>40</sup>Polybios IX 38, 7.

Außerdem scheint es sich dabei um einen jener Vorwürfe gehandelt zu haben, die bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit angebracht wurden, um dem jeweiligen Gegner zu schaden, der sich mit "Barbaren", die eine andere Sprache sprechen, verbündet<sup>41</sup>.

## 2.

Die kurze Untersuchung hat gezeigt, daß der von Pompeius Trogus geschilderte, aber nur bei Justin überlieferte Hilferuf des Akarnanischen Bundes an Rom und die darauf folgende Gesandtschaft der Römer an den Aitolischen Bund durchaus historisch ist. Daraus ergibt sich aber eine weitere Frage von Bedeutung. Denn Polybios schreibt - so wird es jedenfalls heute meistens verstanden -, daß die Römer anläßlich des Ersten Illyrischen Krieges im Jahre 229/8 v. Chr. erstmalig in Griechenland eingegriffen hätten. Diese Polybios-Passage spielte dann auch verständlicherweise in der Argumentation Holleaux' gegen Justin eine wichtige Rolle.

Illyrische Piraten machten die Küsten unsicher und behinderten den Handelsverkehr zwischen Griechenland und Italien<sup>42</sup>; als römische Gesandte sich bei der illyrischen Königin Teuta darüber beklagten, ließ diese offenbar einen von ihnen umbringen. Daraufhin griffen die Römer mit Waffengewalt ein, zumal die Insel Issa von den Illyrern belagert wurde und Gesandte nach Rom geschickt hatte<sup>43</sup>. In einem kurzen Krieg wurden die Illyrer niedergeworfen und ein Friede geschlossen.

Dieser Krieg war für Polybios ein zentrales Ereignis im Verhältnis Roms zu Griechenland. Gleich an zwei Stellen betont er, daß dies das erste Mal war, daß Rom entscheidenden Einfluß auf der Balkanhalbinsel nahm. Diese Äußerungen des Historikers wurden in moderner Zeit dazu benutzt, jedwedes Eingreifen Roms in Griechenland vor dieser Zeit auszuschließen.

Das scheint jedoch ein Mißverständnis zu sein, denn die Polybios-Stellen sind wohl anders zu verstehen. Um dies deutlich zu machen, sei der Text zunächst vorangestellt:

Pol. II 2, 1-2: (1) Κατὰ δὲ τοὺς καιροὺς τούτους Ῥωμαῖοι τὴν πρώτην διάβασιν εἰς τὴν Ἰλλυρίδα καὶ ταῦτα τὰ μέρη τῆς Εὐρώπης ἐπεβάλλοντο ποιεῖσθαι μετὰ δυνάμεως. (2) ἄπερ οὐ παρέργως, ἀλλὰ μετ' ἐπιστάσεως θεωρητέον τοῖς βουλομένοις

<sup>41</sup>Dieser Vorwurf wurde schon im sog. Bundesgenossenkrieg (221-217) erhoben (Pol. V 104, 1) und später noch einmal im Jahre 207 v. Chr. (Pol. XI 5, 7). Vgl. J. Deininger, Der politische Widerstand gegen Rom 23-34; A. Hus in der Budé-Ausgabe des Livius, Band 21 (Paris 1977) S. 107/8 Anm. 9 und 11 (zu Buch 31, 29. 12); Cl. Antonetti, Les Etoliens (Paris 1990) 135.

<sup>42</sup>Polybios II 8.

<sup>43</sup>Was wirklich im Einzelnen geschah, ist nur noch schwer nachvollziehbar, da Polybios und Appian (Illyrike 7) nicht übereinstimmen; vgl. E. Badian, Papers of the Brit. School at Rome 20, 1952, 73/4 = Studies in Greek and Roman History (Oxford 1964) 2/3; K.-E. Petzold, Historia 20, 1971, 202/3; Ed. Will, Histoire politique I 354/5; E. S. Gruen, Hell. World 359 ff.; eine nützliche Übersicht bei D. Vollmer, Symplekte 48-53. - Für eine teilweise ökonomische Begründung des Krieges siehe W. V. Harris, War and Imperialism in Republican Rome 327-70 B. C. (Oxford <sup>2</sup>1985) 65; 195-197.

ἀληθινῶς τὴν τε πρόθεσιν τὴν ἡμετέραν συνθεάσασθαι καὶ τὴν αὐξήσιν καὶ κατασκευὴν τῆς Ῥωμαίων δυναστείας.

(1) Zu dieser Zeit unternahmen es die Römer, zum ersten Mal mit Waffengewalt nach Illyrien überzusetzen und in diese Teile Europas. (2) Das ist nicht nebensächlich, sondern für die mit Aufmerksamkeit zu betrachten, die unsere Absicht als auch die Vermehrung und Schaffung der Macht der Römer untersuchen wollen.

Pol. II 12, 7: Ἡ μὲν οὖν πρώτη διάβασις Ῥωμαίων μετὰ δυνάμεως εἰς τὴν Ἰλλυρίδα καὶ τὰυτὰ τὰ μέρη τῆς Εὐρώπης, ἔτι δ' ἐπιπλοκὴ μετὰ πρεσβείας εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἑλλάδα τόπους τοιάδε καὶ διὰ ταύτας ἐγένετο τὰς αἰτίας.

So und aus diesen Gründen entstand der erste Übergang der Römer mit Gewalt nach Illyrien und in diese Teile Europas, dann die Verflechtung mit einer Gesandtschaft in die Gegenden Griechenlands.

Wichtig ist in beiden Fällen das μετὰ δυνάμεως, was offenbar bisher zu wenig beachtet worden ist. Gerade an der ersten Stelle (II 2, 1), vor der Schilderung des Ersten Illyrischen Krieges, ist klar, daß nur von einem erstmaligen *bewaffneten* Übersetzen der Römer die Rede ist. Im Zusammenhang damit wird deutlich, daß auch das zweite Zitat (II 12, 7) nicht anders zu verstehen ist. Polybios wiederholt hier noch einmal, daß es sich um das erste Überschreiten der Adria durch die Römer handelte, dessen Grund in einem *bewaffneten Konflikt* lag<sup>44</sup>. Da er dies nach dem Abschluß der Auseinandersetzung schilderte, schloß er gleich die weiteren Handlungen der Römer an, z. B. die Gesandtschaften an den Aitolischen und den Achaischen Bund, die aber nicht ausdrücklich als die ersten ihrer Art bezeichnet werden<sup>45</sup>.

<sup>44</sup>Auch D. Vollmer, *Symploke 14* legt offenbar Wert auf den *militärischen* Charakter dieser Unternehmung ("Doch daß die Römer zum ersten Mal militärisch auf den Balkan übersetzten, usw."), führt diesen Gedanken aber nicht weiter aus.

<sup>45</sup>F. Càssola, *I gruppi politici romani nel III secolo a. C.* (Triest 1962) 48/9 hat diese hier vorgeschlagene Lösung offenbar auch schon gesehen; vgl. ebenfalls G. N. Cross, *Epirus* 97 Anm. 4. - M. Gelzer, *Hermes* 68, 1933, 144 (= *Kleine Schriften III* [Wiesbaden 1964] 67/8), vermutete, Polybios habe die Gesandtschaft Roms an die Aitoler in Zusammenhang mit den Akarnanen (die M. Gelzer für historisch hielt) nicht absichtlich verschwiegen, sondern die Angabe, "daß die Gesandten, die Postumius im Jahre 228 zu Aetolern und Achaeern schickte, die ersten offiziellen Vertreter Roms in Hellas gewesen seien", in seiner Quelle Fabius Pictor gefunden. Doch nach dem oben Ausgeführten ist dieser Lösungsversuch nicht notwendig. - H. E. Stier, *Roms Aufstieg zur Weltmacht und die griechische Welt* (Köln/Opladen 1957) 33 Anm. 42 zitiert die Bemerkung des Plutarch (Titus 2: ἡ δ' Ἑλλάς οὐπω πολλὰ συνενηγεμένη Ῥωμαίοις, ἀλλὰ τότε πρῶτον ἐπιμειγνυμένη ταῖς πράξεσιν, κτλ.), die auf Polybios zurückgehe, daß Griechenland zum ersten Mal durch Flamininus mit Rom in Berührung gekommen sei. Stiers Meinung nach sei dies eine glänzende Bestätigung von Holleaux' These. Es mag sein, daß dieser Satz des Plutarch auf Polybios zurückgeht, muß aber nicht; denn Polybios spricht an den eben angeführten Stellen (II 2, 1-2 und 12, 7) schließlich nicht von Flamininus. Außerdem bedeutet diese Stelle nicht, daß die Römer zum ersten Mal unter Flamininus mit den Griechen in Berührung kamen, denn es wird ausdrücklich gesagt, daß die Griechen vorher *noch nicht viel* (οὐπω πολλὰ) mit den Römern zu tun gehabt hatten; d. h. also, daß auf jeden Fall Kontakte bestanden. Das Neue unter Flamininus ist lediglich (nach Plutarch), daß sie ihre Angelegenheiten gemeinsam erledigten, sozusagen "gemeinsame Sache" machten. Damit verliert diese Aussage für die hier zu untersuchende Frage den Wert, den H. E. Stier ihr beimessen wollte. Darüber hinaus ist ein späterer Autor in der Regel als Bestätigung für einen früheren kaum zu gebrauchen, besonders dann nicht, wenn er diesen als Quelle benutzt haben sollte.

Polybios spricht lediglich von einer Verflechtung, ἐπιπλοκή, der Römer mit den Verhältnissen in Griechenland<sup>46</sup>.

### 3.

Die so erzielten Ergebnisse lassen die Frage nach dem Beginn des römischen Eingreifens in Griechenland in einem anderen Licht erscheinen. Es ist bekanntlich immer noch umstritten, ob die Römer sich in die innergriechischen Auseinandersetzungen nur widerwillig hineinziehen ließen, oder ob sie sich aus eigenem Interesse und freien Stücken einmischten, möglicherweise von vorneherein mit der Absicht, diese Länder letztendlich zu unterwerfen.

Erste Kontakte Roms mit der griechischen Welt sind schon für verhältnismäßig frühe Zeit überliefert, von denen einige in ihrer Historizität umstritten sind, so z. B. die Gesandtschaft der Römer an Alexander den Großen<sup>47</sup>, die frühen Beziehungen Roms zu Rhodos (306 v. Chr.)<sup>48</sup>, die Kontaktaufnahme mit den Ptolemäern (273 v. Chr.)<sup>49</sup>.

Mit dem griechischen Festland selbst kamen die Römer im Laufe des 3. Jh. in Berührung. Die Auseinandersetzungen begannen mit den Feldzügen des epirotischen Königs Pyrrhos I., wobei die Römer allerdings passiv blieben, d. h. sie wehrten sich lediglich gegen die Angriffe des Königs und seiner Verbündeten<sup>50</sup>.

Wenig später, in den 60er Jahren des 3. Jh., schickte die griechische Stadt Apollonia in Illyrien Gesandte an Rom, die aber von einigen jungen römischen Adligen mißhandelt wurden<sup>51</sup>. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, lieferten die Römer die Übeltäter an die Stadt Apollonia aus. In dem Bestreben, die Römer in Griechenland aktiv werden zu lassen, wollte man mehr in den Text hineininterpretieren als er aussagt. Einige sahen die Wichtigkeit von Apollonia, das dem gerade römisch gewordenen Brundisium gegenüberlag, für das Über-

<sup>46</sup>Dem Wortlaut des Textes zufolge *könnte* Polybios gemeint haben, daß diese Verflechtung ebenfalls die erste ihrer Art gewesen sei. Doch dies ist keineswegs zwingend.

<sup>47</sup>Für die Historizität der Gesandtschaft spricht sich u. a. aus: H. Berve, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage (München 1926) I 325/6; dagegen z. B. E. Kornemann, *Klio* 16, 1920, 213/4; W. W. Tarn, *Alexander the Great* (Oxford 1948) II 374-376.

<sup>48</sup>Polybios XXX 5, 6-8; vgl. Livius XLV 25, 9; Cassius Dio frg. 68, 3 Boissvain (Zonaras IX 24, 6). M. Holleaux, *Rome 30-60* hielt den Bericht für unglaubwürdig. Dagegen H. H. Schmitt, *Rom und Rhodos* (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 40, München 1957) 1-49.

<sup>49</sup>Siehe z. B. H. Heinen, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt I 1* (Berlin/New York 1972) 634-637.

<sup>50</sup>P. Lévêque, *Pyrrhos 295-550*; E. Will, *Histoire politique du monde hellénistique I* (Nancy <sup>2</sup>1979) 121-131. - Im Gegensatz zu Pyrrhos hatte der König Alexander (der Molosser) in den 30er Jahren des 4. Jh. nicht gegen Rom gekämpft, sondern gegen unteritalische Stämme; vgl. W. Judeich, *Klio* 20, 1926, 1/2. Nach Livius VIII 17, 10 schloß er einen Frieden mit Rom, nach Justin XII 2, 12 sogar *foedus amicitiamque fecit*. Ein Vertrag mit Alexander kann sich aber höchstens gegen italische Stämme (Samniter) gerichtet haben, wie schon W. Ihne, *Römische Geschichte I* (Leipzig <sup>2</sup>1893) 359 feststellte (vgl. V. Ferrenbach, *Die amici populi Romani republikanischer Zeit* [Straßburg 1895] 14; E. S. Gruen, *Hell. World* 61). Damit entfällt jede Verbindung Roms mit Griechenland.

<sup>51</sup>Valerius Maximus VI 6, 5; vgl. Cassius Dio, frg. 42 (I 141 Boissvain); Livius, per. XV; Zonaras VIII 7, 3. - M. Holleaux, *Rome 1-5*; E. S. Gruen, *Hell. World* 63/4. - Zu verschiedenen Datierungsvorschlägen siehe P. Cabanes, *L'Épire 83-85 und dens., Les Illyriens de Bardylis à Genthios* (Paris 1988) 269/70.

setzen auf die Balkanhalbinsel, wobei sie aber lediglich Rückschlüsse aus späterem Geschehen zogen<sup>52</sup>. Andere gingen, offenbar J. G. Droysen folgend, noch weiter und vermuteten ein Bündnis zwischen Rom und Apollonia<sup>53</sup>.

Es ist das Verdienst von M. Holleaux, gegen diese Deutungen Stellung bezogen und sie klar widerlegt zu haben<sup>54</sup>. Im Text steht eben nichts von Verträgen oder irgendwelchen weiterreichenden Absichten der Römer. Vielmehr wird der Grund für die Gesandtschaft der Apolloniaten und die Bestrafung der jungen Hitzköpfe durch die Römer lediglich der gewesen sein, daß beide Staaten an einem guten Verhältnis interessiert waren<sup>55</sup>. Es bleibt aber festzuhalten, daß die Initiative von Apollonia ausging, nicht von Rom. Dennoch ist es fraglich, ob M. Holleaux nicht doch ein wenig zu weit geht, wenn er es strikt ablehnt, in diesem Ereignis den Beginn der römischen Politik in Griechenland zu sehen<sup>56</sup>. Sicherlich gab es dadurch keine engeren, gar vertraglich geregelten Beziehungen zwischen Rom und Apollonia, aber Rom hatte immerhin gezeigt, daß es an der griechischen Staatenwelt nicht gänzlich uninteressiert war<sup>57</sup>, ohne allerdings bestimmenden Einfluß nehmen zu wollen. Der Grund für die beginnenden Beziehungen zwischen den beiden Seiten der Adria ist - zumindest zu einem gewissen Teil - sicher in den Handelsinteressen zu sehen, die Rom und das griechische Festland verbanden, als die Römer zur südlichen Ostküste Italiens vordrangen<sup>58</sup>.

M. Holleaux verfiel nun, wie schon angedeutet, in das andere Extrem<sup>59</sup>, indem er den Römern ein vollkommenes Desinteresse an Griechenland zuschrieb, eine Theorie, die er in seinem grundlegenden Buch "Rome, la Grèce et les monarchies hellénistique au IIIe siècle avant J.-C." (Paris 1921) ausführte. Damit folgte er Th. Mommsen, der schon ähnliches dargelegt hatte<sup>60</sup>. In neuester Zeit hat diese Ansicht einen glühenden Verfechter gefunden in

<sup>52</sup>So z. B. G. Colin, *Rome et la Grèce de 200 à 146 av. Jésus Christ* (Paris 1905) 35/6.

<sup>53</sup>J. G. Droysen, *Geschichte des Hellenismus III* (Gotha 21878) 183/4 (= Neuausgabe v. E. Bayer, Tübingen 1953, S. 120); V. Ferrenbach, *Die amici populi Romani* 18/9; Hirschfeld, *RE II 1* (1895) 112 s. v. Apollonia.

<sup>54</sup>M. Holleaux, *Rome 1-5*. Vgl. auch schon B. Niese, der die Aussagekraft der Episode bezweifelte; sie dürfe "zur Kennzeichnung der römischen Politik nicht benutzt werden", da sie nur ein Exempel darstelle (*Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaeroneia II* [Gotha 1899] 66 Anm. 2; 281 Anm. 4).

<sup>55</sup>M. Holleaux, *Rome 3*, der damit wieder auf G. de Sanctis, *Storia dei Romani II* (Turin 1907) 428 (= 2. Aufl., Florenz 1960, S. 407) zurückkommt.

<sup>56</sup>M. Holleaux, *Rome 4*: "... il ne marque le début de rien." Vgl. 93.

<sup>57</sup>So schon G. Walser, *Historia* 2, 1953, 315.

<sup>58</sup>P. Cabanes, *Les Illyriens 268-270 mit Verweis* (Anm. 49) auf N. G. L. Hammond, *Epirus 590 und 597*, der die Handelsverbindungen zwischen Epirus und Italien ab 270/60 v. Chr. hervorhebt. Vgl. auch P. S. Derow, *ZPE* 88, 1991, 268.

<sup>59</sup>Vgl. auch P. Cabanes, *Les Illyriens* 272.

<sup>60</sup>Durchgehend in seiner *Römischen Geschichte I* (Berlin, neunte und folgende Auflagen 1903 ff.), z. B. S. 661: "Die Herrschaft über Italien haben die Römer errungen, weil sie sie erstrebt haben; die Hegemonie und die daraus entwickelte Herrschaft über das Mittelmeer ist ihnen gewissermaßen ohne ihre Absicht durch die Verhältnisse zugeworfen worden." Vgl. auch S. 699, 720/21 und 781: "... so erscheint die römische Welt-herrschaft keineswegs als ein von unersättlicher Ländergier entworfenener und durchgeführter Riesenplan, sondern als ein Ergebnis, das der römischen Regierung sich ohne, ja wider ihren Willen aufgedrungen hat." Zu

E. S. Gruen, der sie in seinem monumentalen und auch durch die verarbeitete Materialfülle antiker und moderner Literatur beeindruckenden Werk "The Hellenistic World and the Coming of Rome" (Berkeley/Los Angeles/London 1984) ausführlich zu begründen suchte. Allerdings hat es auch nicht an Versuchen gefehlt, diese extreme Anschauung abzumildern.

In diesem Rahmen kann nicht ausführlich auf dieses Problem eingegangen werden, doch sei kurz auf die gemäßigte Position verwiesen, für die man stellvertretend das entsprechende Kapitel von R. M. Errington in der Cambridge Ancient History heranziehen mag<sup>61</sup>. Der Autor referiert kurz die frühen Kontakte Roms mit der griechischen Welt und stellt fest, daß auf beiden Seiten des Adriatischen Meeres durchaus Kenntnisse der jeweils gegenüberliegenden Völker und Staaten bestanden. Besonders die Kriegszüge Alexanders des Molossers und des Pyrrhos führten dazu, daß die Römer auf Epirus aufmerksam wurden<sup>62</sup>. Umgekehrt zeigte sich auch die griechische Welt interessiert an der Macht im Westen, wie einige Gesandtschaften an die Stadt zeigten, z. B. die des Ptolemaios Philadelphos (siehe oben) und der Apolloniaten. Mit Recht hebt R. M. Errington hervor, daß in allen Fällen die Initiative nicht von Rom ausging.

Der Hilferuf der Akarnanen an die Römer unterscheidet sich darin nicht von den anderen Kontakten; auch hier wurde Rom wieder von außen bemüht, und R. M. Errington schließt folgerichtig das Kapitel mit der Bemerkung: "The Acarnanian appeal and the Roman attempt to conciliate thus seem not impossible".<sup>63</sup>

#### 4.

Nach den oben ausgeführten Überlegungen kann man aber wohl noch einen Schritt weitergehen und zu folgendem Schluß gelangen, ohne daß natürlich die Frage nach dem römischen "Imperialismus" hier behandelt werden könnte:

Zunächst kamen die Römer passiv in Berührung mit den Griechen des Mutterlandes bzw. den gräzisierten Stämmen der Balkanhalbinsel, also zuerst mit den Epiroten und bald darauf mit den Einwohnern der griechischen Kolonie Apollonia. Schon damals, in den 60er Jahren des 3. Jh., werden die Römer zumindest den Nutzen gesehen haben, den eine nicht mit ihnen verfeindete Stadt auf der anderen Seite der Adria für sie haben würde, und waren daher darauf bedacht, den Apolloniaten nicht das geringste Unrecht zuzufügen. Aber sie zeigten noch kein Interesse, auf der Balkanhalbinsel aktiv zu werden.

---

diesen Zitaten und der hinter ihnen liegenden Auffassung siehe - um nur ein Beispiel aus neuerer Zeit zu nennen - F. Hampl, Geschichte als kritische Wissenschaft III (Darmstadt 1979) 48-119, wo sich auch die oben angeführten Stellen finden.

<sup>61</sup>Cambr. Anc. Hist. VIII (Cambridge ... 21989) 81-85.

<sup>62</sup>Vgl. G. Walser, Historia 2, 1953, 315: "Nun ist aber ein völliges Desinteressement der Römer an der nordwestgriechischen Küste seit dem Pyrrhoskrieg ein Ding der Unmöglichkeit."

<sup>63</sup>Es sei hier noch auf den Aufsatz von P. S. Derow, ZPE 88, 1991, 261-270 verwiesen, wo ebenfalls eine engere Verstrickung der Römer in die griechischen Verhältnisse schon für eine frühere Zeit als gemeinhin angenommen vertreten wird. Vgl. auch D. Vollmer, Symploke 9/10.



Als sich ca. zwanzig Jahre später die Akarnanen, die von den Epiroten und vor allem vom Aitolischen Bund unterdrückt wurden, hilfeschend an Rom wandten, konnten die Römer offenbar trotz der durch den Ersten Punischen Krieg schwierigen Situation kaum umhin, mindestens den Versuch zu unternehmen, den Akarnanen zu helfen. Der Grund dafür war - jedenfalls offiziell - die in dieser Zeit bei den Römern verbreitete Ansicht, daß sie von den Trojanern abstammten, und daß die Akarnanen den Griechen nicht gegen Troja zur Seite gestanden hätten. Sie konnten aber nicht mehr tun als durch eine diplomatische Mission zu versuchen, die Aitoler zum Einlenken zu bewegen. Das gelang jedoch nicht; vielmehr wurden die Römer von den Aitolern verhöhnt. Da Rom aber nicht in der Lage war, in dieser Zeit die Waffen außer gegen Karthago auch noch gegen einen östlichen Feind zu erheben, mußten sie die schmachvolle Behandlung wohl oder übel ertragen<sup>64</sup>.

Wiederum rund zwanzig Jahre später sah die Situation anders aus. Der Erste Punische Krieg war zuende (241 v. Chr.), und die Römer hatten die Hände frei. Das gab ihnen die Gelegenheit, in Illyrien bestimmender einzugreifen als es bis dahin möglich gewesen war. Sie hatten gelernt, daß ein Eingreifen ohne Rückendeckung durch eine Armee nutzlos war, und so machten sie diesmal kurzen Prozeß. Nach dem Erfolg über die Illyrer informierten die Römer die beiden mächtigsten Staaten des mittleren und südlichen Griechenland, nämlich den Aitolischen und den Achaischen Bund, über das Geschehen. Die Gründe für diese Geste gegenüber den Bundesstaaten werden in der antiken Literatur nicht klar genannt. Polybios spricht zwar davon, daß die Griechen durch den Vertrag Roms mit Teuta von Furcht befreit worden seien<sup>65</sup>, doch soll man die Römer als so menschenfreundlich und selbstlos hilfsbereit ansehen, daß sie das Leben ihrer eigenen Söhne und ihr Ansehen für einige Griechenstaaten aufs Spiel setzten? Vielmehr mag man sich fragen, ob diese Gesandtschaften tatsächlich nur aus reiner Höflichkeit erfolgten, wie M. Holleaux<sup>66</sup> meinte, oder um die Griechen davon zu überzeugen, "daß hinter der Intervention keine imperialistischen Pläne gegen Griechenland steckten"<sup>67</sup>. Könnte nicht doch gerade den Aitolern gegenüber, die zu dieser Zeit

---

<sup>64</sup>G. Walser, *Historia* 2, 1953, 315/6 schreibt: "... so bleibt ... die Bereitwilligkeit, eine solche diplomatische Schlappe einzustecken. Daß man einen solchen Refus nicht als *Casus belli* betrachtete, liegt aber durchaus im Stil der damaligen römischen Politik ... Man beobachtet die griechischen Verhältnisse aufmerksam und leiht gerne die Hand zur Verhinderung größerer Machtbildungen, läßt sich aber nicht auf ernsthafte Kriege ein." Doch man kann vielleicht versuchen, sich vorzustellen, wie die Römer reagiert hätten, wenn sie nicht durch den Ersten Punischen Krieg an tatkräftigen Antworten gehindert worden wären. Das ist natürlich eine Frage der Art "Was wäre, wenn ..." und daher nicht mit Sicherheit zu beantworten. Doch die Tatsache, daß die Römer zu Beginn der 20er Jahre des 3. Jh. in Illyrien eingriffen, als nämlich kein punischer Krieg störte, kann doch zu denken geben.

<sup>65</sup>Pol. II 12, 5: ἰκανοῦ τινος ἀπολελυκότες (scil. die Römer) φόβου τοῦς Ἑλληνας διὰ τὰς προειρημένους συνθήκας.

<sup>66</sup>Rome 10; dagegen schon N. G. L. Hammond, *Journ. Rom. Stud.* 58, 1968, 10 Anm. 34.

<sup>67</sup>G. Walser, *Historia* 2, 1953, 313; so auch St. I. Oost, *Roman Policy in Epirus* 15. Dagegen schon D. Vollmer, *Symploke* 66 (siehe auch oben).

mit den Achaïern verbündet waren<sup>68</sup>, ein drohender Unterton mitgeschwungen haben, die Römer nunmehr etwas ernster zu nehmen als bei der ersten Gesandtschaft ca. zwanzig Jahre vorher<sup>69</sup>? Natürlich legten es die Römer noch nicht darauf an, Griechenland zu erobern; aber sie setzten den Griechen eine klare Grenze, deren Überschreitung sie nicht ohne weiteres zu dulden bereit wären. Seit diesem Zeitpunkt war Rom ständig mit den Zuständen in Griechenland verflochten und zum militärischen Eingreifen gezwungen, wollte es seinen Einfluß, der zunächst nur als Schutz seiner Stellung in Unteritalien und seines Seehandels gedacht war, nicht einbüßen<sup>70</sup>.

Köln

Thomas Corsten

---

<sup>68</sup>Pol. II 44, 1 (vgl. die schon in II 6, 1 geschilderte Zusammenarbeit der beiden Bundesstaaten um 230); Plut., Arat 33, 1. Vgl. R. Urban, Wachstum und Krise des Achäischen Bundes (Wiesbaden 1979) 63/4.

<sup>69</sup>Anders N. G. L. Hammond, Journ. Rom. Stud. 58, 1968, 10 Anm. 34, der die Gesandtschaften an den Achäischen und den Aitolischen Bund als indirekte Drohung gegen Epirus, Akarnanien und Makedonien ansieht; vgl. ebd. 20. Vgl. auch W. V. Harris, War and Imperialism 137/8. D. Vollmer, Symplekte 65 schließt aus den Gesandtschaften, daß die Bünde vor dem Krieg einen Hilferuf an Rom gerichtet hätten.

<sup>70</sup>Vgl. K.-E. Petzold, Historia 20, 1971, 220/1, der den Römern zwar "expansive Intentionen" abspricht, ihnen aber auch deutlichen "Machtinstinkt" zuschreibt.